

Predigt am (Vorabend zum) 18. Sonntag nach Trinitatis (10.10.2020) in Landau

Hebräer 10, 35-39

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Amen.

35 Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

36 Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.

37 Denn »nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben.

38 Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben. Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm« (Habakuk 2,3-4).

39 Wir aber sind nicht solche, die zurückweichen und verdammt werden, sondern solche, die glauben und die Seele erretten.

Dreieiniger Gott, um dein Wort haben wir uns jetzt versammelt. Wir danken dir für diese Möglichkeit. Aus unseren unterschiedlichen Lebenssituationen rufst du uns zusammen und willst zu uns reden; willst trösten, aufbauen, ermutigen, aber auch zurechtbringen und ermahnen. Gib jedem nun das, was er braucht, und sende dazu deinen Heiligen Geist. Schenke uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort. Durch Christus, unseren Herrn und Heiland.

Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus Jesus,

jahrelang war sie aktiv gewesen in der Gemeinde: hatte Kinderunterricht erteilt, im Kirchenvorstand mitgearbeitet, den Singchor mit ihrer wunderschönen Stimme bereichert. Und dann kam es irgendwie zum Bruch. Sie könne nun nicht mehr kommen. Die Woche sei schon so voll. Sie benötige nun mal eine Auszeit. Nach und nach gab sie ihre Ämter ab. Etliche Jahre ist das nun schon her. Gesehen hat man sie seitdem gar nicht mehr in der Kirche.

Jahrelang war er aktiv gewesen in der Gemeinde; hatte den Vorgarten der Kirche bepflanzt, Rasen gemäht, den Tiefbass im Posaunenchor gespielt ... Und dann kam es zum Bruch. Er könne nun nicht mehr kommen. In der Gemeinde wolle er auf jeden Fall bleiben und werde auch irgendwann wieder aktiver sein. Aber auf der Arbeit sei momentan seine ganze Energie gefordert, sodass er sonntags nicht auch noch zur Kirche kommen könne. Nach und nach gab er seine Aufgaben ab. Viele Jahre ist das nun schon her. Gesehen hat man ihn seitdem gar nicht mehr in der Kirche.

Vielleicht hast du jetzt mehrere Personen vor Augen, auf die diese erfundenen Beispiele zutreffen. Menschen, die früher mal aktiv dabei waren und die man nun nicht mehr in der Kirche und Gemeinde antrifft. Man vermisst sie. Vielleicht wurde sogar versucht, Kontakt zu ihnen aufzunehmen, aber immer war es, als wenn man „in Watte greift“. Handfeste Gründe hat man nie erfahren, lediglich das Wohlwollen, bald mal wieder in der Kirche zu erscheinen. Doch dabei ist es leider geblieben.

So traurig das ist, so tröstlich ist es erst einmal zu erfahren, dass es dieses Phänomen schon zu allen Zeiten in der Gemeinde Christi gegeben hat: Menschen, die mal mit Feuereifer dabei gewesen sind und die nun nicht mehr am Gemeindeleben teilnehmen. Es ist also kein Problem, das erst seit dem 21. Jahrhundert existiert. Und doch steht man genauso ratlos davor, schüttelt vielleicht den Kopf oder rümpft sogar innerlich die Nase über die, die mit dem christlichen Glauben nichts mehr zu tun haben wollen.

Doch es geht im Predigtwort erstmal nicht um die anderen. Es geht vielmehr um die, die noch dabei sind. Es geht um die, die vielleicht nicht behaupten würden, dass ihr Glaube felsenfest sei, aber die man in Gemeinde und Kirche immer wieder trifft. Und es geht um die, die eventuell von sich selbst sagen: „Was kann mir groß passieren? Ich habe so viel durchgemacht im Leben. Meinen Glauben kann mir niemand nehmen.“ Der Text richtet sich also an solche, die(noch) auf Gottes Wort hören. Kurzum: Es geht in erster Linie um dich und um mich, die wir heute Morgen hier versammelt sind.

Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt, heißt es im heutigen Predigtwort.

Der Zusammenhang dieser Stelle macht deutlich, in was für einer Verfassung die Christen damals gewesen sind: Früher waren sie noch geistlich gesehen in Form, aktiv, voller Eifer für Christus und seine Gemeinde; sogar von Anfeindung und Verfolgung ist die Rede. Diese Christen, an die sich der Verfasser des Hebräerbriefts richtet, hatten sich im Glauben bewährt. Und nun? Drohender Abfall, Ermüdung, Erschlaffung ...

Wer nun von uns sagt, dass ihm das nicht passieren kann, dem wird dieses Wort als Mahnung geschrieben. Wer wollte von uns behaupten, dass er über seinen Glauben verfügen kann? Tatsächlich gibt es da Momente, in denen der Glaube einem vielleicht vollkommen logisch erscheint. Man unterhält sich mit Freunden und Verwandten, die dem Christentum eher kritisch gegenüber eingestellt sind, und es sprudelt geradezu aus einem heraus. Man brennt für Christus. „Nichts und niemand kann mir das nehmen“, denkt man. Selbst in Krisenzeiten fühlt man sich getragen und geborgen.

Und dann gibt es aber auch das andere: Man muss einen Schicksalsschlag hinnehmen. Ein geliebter Mensch stirbt, obwohl man gebetet, gehofft und gerungen hatte. Oder Menschen machen einem das Leben schwer und es will nicht besser werden. Eine Krankheit trifft die Familie unerwartet und körperliche Leiden sind nur schwer auszuhalten. Man war einmal mit Begeisterung im Glauben an Christus dabei, aber nun ist es vorbei. „Ein Gott, der das zulässt ... mit dem bin ich fertig.“

Niemand kann eine Garantie dafür geben, dass er oder sie den Glauben an Christus behalten wird. Niemand kann behaupten, dass er bis zum Lebensende in der Gemeinde Jesu bleibt –aus welchen Gründen auch immer: Sei es ein Schicksalsschlag oder ein Leben ohne Schwierigkeiten, in dem man meint, auch ohne Gott gut auszukommen; sei es eine Glaubenskrise oder Gleichgültigkeit gegenüber Gott. Der Ermüdungszustand kann jeden von uns treffen.

Doch gerade dafür gibt der Predigttext entscheidende Hinweise: **Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt. Denn »nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben«.**

Die Christen, die sich in diesem Ermüdungszustand wiederfinden, werden nicht dazu aufgerufen, sich nun mal gehörig anzustrengen. Ihnen wird auch nicht gesagt, dass sie sich nicht so anstellen sollen. Getreu dem Motto: „Kopf hoch, wird schon wieder.“ Vielmehr werden sie daran erinnert, dass ihr Ermüdungszustand nicht die ganze Wahrheit ist.

Werft euer Vertrauen nicht weg heißt doch: Es ist Vertrauen da. „Ihr habt Vertrauen! Haltet daran fest.“ Es wirkt fast so, als würde der Verfasser des Hebräerbriefts den Christen ihren Ermattungszustand gar nicht abnehmen.

Vielmehr will er auf etwas anderes hinaus: Er will deutlich machen, dass der Blick gewendet werden soll. Weg von sich selbst und der eigenen Situation auf den hin, der Kraft schenkt, der die Dinge ändern kann, der Glauben stärkt und schenkt: Jesus Christus. „Traut Gott etwas zu, nämlich, dass er treu zu seinen Verheißungen steht und euch nicht im Stich lässt –gerade gegen allen Augenschein.“

Diese Ermutigung zum Festhalten ist nicht einfach so dahingesagt, sondern enthält zugleich eine Grundlage und ein Ziel, womit den angefochtenen und ermüdeten Christen unter die Arme gegriffen werden soll.

Dass es sich lohnt, an Gott auch gegen so manchen Augenschein festzuhalten und das Vertrauen nicht wegzuworfen, hat mit der Grundlage des Vertrauens zu tun. Wenn mich zum Beispiel eine wildfremde Person auf der Straße bittet, ihr 1000 Euro zu borgen mit dem Versprechen, mir alles bald zurückzugeben, werde ich da vermutlich misstrauisch sein.

Wenn ich jedoch mit der Person schon gute Erfahrungen gemacht habe, sie mir selbst schon einmal einen höheren Betrag geliehen hat oder aus einer großen Not herausgeholfen hat, werde ich vermutlich Vertrauen zu ihr haben. Ich werde weniger Schwierigkeiten haben, ihr eine größere Summe zu borgen.

Derjenige, der hier die Christen um etwas bittet, ist Gott selbst in seinem Wort. Er bittet sie um Vertrauen, auch wenn sie sich vielleicht momentan in einer Notlage befinden. **Werft euer Vertrauen nicht weg**, sagt er. „Ich bin auch jetzt an eurer Seite. Denkt doch an das, was euch erwartet: Ich habe euch den Vorhang aufgetan in die ewige Freude. Ich habe euch selbst am Kreuz von Golgatha aus allen Notlagen befreit: Aus Sünde, Schuld, aller Angst und dem ewigen Tod. In der Taufe habe ich euch das alles geschenkt. Ich habe euch dadurch ein Leben gegeben, das einen echten Sinn und Wert bekommt, weil es nicht mit eurem Tod enden wird, weil ihr mir wichtig seid und ich euch liebe“, sagt Christus.

„Haltet doch an mir fest, auch wenn ihr jetzt die Wege nicht versteht, die ihr geführt werdet. Tauscht euren Glauben auch nicht gegen das Vertrauen in Dinge ein, die nicht von Dauer sind und vergehen.“

Denkt nicht, dass eure Arbeit, euer Bankkonto, Ruhm und Erfolg das Wichtigste im Leben sind, sondern vertraut euch mir an“, sagt er. Der Hebräerbrief formuliert es so:

Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.

Liebe Gemeinde, genauso wie man manchmal erst merkt, was man hat und wie gut es einem geht, wenn einem etwas genommen wird, genauso weist der Hebräerbrief im Vorfeld darauf hin, was wir an und mit Christus schon haben und was uns ohne ihn fehlt. Wir müssen nicht erst alle Erfahrungen im Leben gemacht haben, um herauszufinden, was uns in Bezug auf den christlichen Glauben gut-oder schlecht tut. Vielmehr geht es darum, bei Christus, seinem Wort, seiner Liebe, seiner Fürsorge und seinen Sakramenten zu bleiben.

Noch deutlicher wird der Verfasser. Er zitiert den Propheten Habakuk und schreibt: ***»Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm.« Wir aber sind nicht solche, die zurückweichen und verdammt werden, sondern solche, die glauben und die Seele erretten.***

Dass der Mensch ohne Christus verloren geht, ist die schwere Kehrseite dessen, dass der Mensch nur durch Christus erlöst werden kann. Genau das ist es, was einen traurig stimmt und verletzt, wenn Menschen die Gemeinde verlassen oder nur noch auf dem Papier dazugehören. Sie müssten es doch eigentlich besser wissen, denkt man.

Der Hinweis einer alten Dame, deren Kinder der Kirche den Rücken zugekehrt hatten, mag hier vielleicht helfen. Sie sagte: „Man sollte nicht immer mit den Kindern über Gott reden, sondern mit Gott über seine Kinder.“

Tragen wir also immer wieder Gottes Kinder, die sich von ihm und seiner Gemeinde entfernt haben, im Gebet zu Gott und laden sie auch gerne zu den Gottesdiensten ein. Es gibt etliche wahre Begebenheiten, wie Menschen, die man schon längst abgeschrieben hatte, zum Beispiel durch einen regelmäßig zugestellten Gemeindebrief wieder zurück zur Gemeinde gefunden haben.

Und lasst uns auch die im Blick behalten und für die beten, die scheinbar so felsenfest im Glauben stehen, dass sie den Glauben nicht verlieren, sondern an dem bleiben, von dem der Hebräerbrief sagt: ***Nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll:*** Jesus Christus.

Dass Gott uns dazu Geduld schenke, darum lasst uns ihn nun bitten:

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, du kennst unser Leben genau und du weißt auch, wie es um uns bestellt ist.

Es gibt Momente, in denen wir sicher im Glauben stehen und andere Zeiten, in denen Zweifel und Fragen überhandnehmen wollen.

Sende du immer wieder deinen Heiligen Geist, der uns auf Jesus Christus weist und auf das, was er für uns getan hat.

Lass uns das Ziel des Glaubens im Blick behalten und von uns selbst wegschauen hin zu dir, wenn Not, Anfechtung, Sorgen und Ängste uns den Sinn vernebeln und von dir wegbringen wollen.

Erhalte und schenke auch unseren Angehörigen und Patenkindern den Glauben an dich. Gehe denen nach, die sich von dir und deiner Kirche entfernt haben.

Lass uns erkennen, was wir an ihnen versäumt haben, schenke Gesprächsbereitschaft und hole sie zurück zu dir. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.

(Pfarrer Andreas Otto, Hannover)